

Zürich, 30. September 2013

KR-Nr. 301/2013

ANFRAGE von Markus Bischoff (AL, Zürich), Kaspar Bütikofer (AL, Zürich) und Judith Anna Stofer (AL, Zürich)

betreffend Einsatz von Tasern/Destabilisierungsgeräten (DSG)

Angesichts der bereits erfolgten Aufrüstung der Kantonspolizei mit Tasern (neu 95 statt 62 Geräte, die 430 statt 300 Polizistinnen und Polizisten bei einer Korpsgrösse von 2'200 zur Verfügung stehen) und insbesondere der Ausweitung der DSG-Berechtigten von Sondereinheiten auf Regional-, Verkehrs- und Flughafenpolizisten stellt sich die Frage nach den bisherigen Einsätzen mit Tasern.

Aufsehen erregte auch ein Einsatz mit dem Taser 2006 durch die Stadtpolizei Zürich («Tages-Anzeiger» vom 31. August 2013). Diese setzte den Taser gegen eine verwirrte 66-Jährige ein, welche aus ihrer Wohnung in eine psychiatrische Klinik überführt werden sollte und lediglich mit einem kleinen Rüstmesser und einem Hämmerchen zum Bilderaufhängen «bewaffnet» war. Der Einsatz des Destabilisierungsgerätes wurde mit der Eigengefährdung der Frau begründet.

Wie einem Artikel des «Bundes» (12. Februar 2013) zu entnehmen ist, hatte «mehr als die Hälfte der Personen, gegen die im vergangenen Jahr ein Stromstoss abgegeben wurde, die Polizistinnen und Polizisten mit Messern und anderen Waffen bedroht». Bei 23 Einsätzen 2012 schweizweit würde dies bedeuten, dass in ca. 10 Fällen Menschen, die unbewaffnet waren, getasert wurden. Laut demselben Artikel wurde der Taser seit der Zulassung über 90 Mal eingesetzt (2007:13, 2008:7, 2009:8, 2010:15, 2011:18, 2012:23). Es lässt sich also eine kontinuierliche Steigerung der Einsätze ab 2008 beobachten.

Das DSG gilt nicht als tödliche Waffe. Trotzdem sind in den USA laut Amnesty International bisher über 500 Menschen bei Taser-Einsätzen gestorben. Zu beachten ist, dass es beim Herzstillstand sehr schwierig ist, einen Kausalzusammenhang herzustellen, der andere Einflüsse ausschliesst. Natürlich können die amerikanischen Verhältnisse nicht unreflektiert auf die schweizerischen übertragen werden, dennoch besteht beim Taser-Einsatz das Risiko eines tödlichen Ausgangs. Es gibt bekannte Risikogruppen: Personen unter Drogeneinfluss (insbesondere Kokain), stark erregte Personen (sog. «excited delirium»), Personen mit vorbestehenden Herzerkrankungen, bei denen aufgrund der erhöhten Kreislaufbelastung ein zusätzliches Risiko besteht. Im «Informationsblatt für nachbehandelnde Ärzte» wird weiter ein Abortrisiko beschrieben, wonach Schwangere ebenso zur Risikogruppe gezählt werden müssen.

In diesem Zusammenhang bitten wir den Regierungsrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Laut der Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren (KKJPD) werden seit dem 1. Januar 2010 alle Einsätze von Feuerwaffen und DSG in einer nationalen Statistik erfasst. Beide bei der Kantonspolizei zurzeit eingesetzten Gerätetypen X26 und das neuere X2 besitzen Aufzeichnungsmöglichkeiten, die Zeitpunkt, Anzahl und Dauer der Stromstösse unlöschar dokumentieren. Werden diese Daten im Kanton Zürich aktuell ausgelesen und ausgewertet? Wie sieht die Verteilung der Einsätze auf die verschiedenen Altersgruppen (Minderjährige, Alter 18 bis 25, Alter 25 - 65, über 65 Jahre) und auf die beiden Geschlechter aus? Wenn nein, weshalb erfolgt keine Aufzeichnung?

301/2013

2. Wie häufig waren bei den bisher erfolgten DSG-Einsätzen der Kantonspolizei Zürich Fremdgefährdung, Selbstgefährdung und Fluchtgefahr Auslöser des DSG-Einsatzes?
3. Wie viele vom Tasereinsatz seit 2007 betroffene Personen waren unbewaffnet? Welche Waffen wurden von den anderen Personen benützt?
4. Welche Körperstellen sollen gemäss Schulungsunterlagen von den DSG-Berechtigten beim Gebrauch des DSG-Gerätes anvisiert werden?
5. In wie vielen Fällen wurde der Kontaktmodus (stunning mode) eingesetzt und was waren Ziele und Resultate der Einsätze?
6. Wie können die Polizistinnen und Polizisten im Einsatz erkennen, ob es sich beim Menschen, bei dem sie das DSG einsetzen, um jemanden aus den bekannten Risikogruppen handelt? Werden Personen, die offensichtlich erregt sind oder unter Drogeneinfluss stehen, ebenfalls getasert? Wie können schwere Verletzungen/Tod durch unkontrollierte Stürze verhindert werden?

Markus Bischoff
Kaspar Bütikofer
Judith Anna Stofer